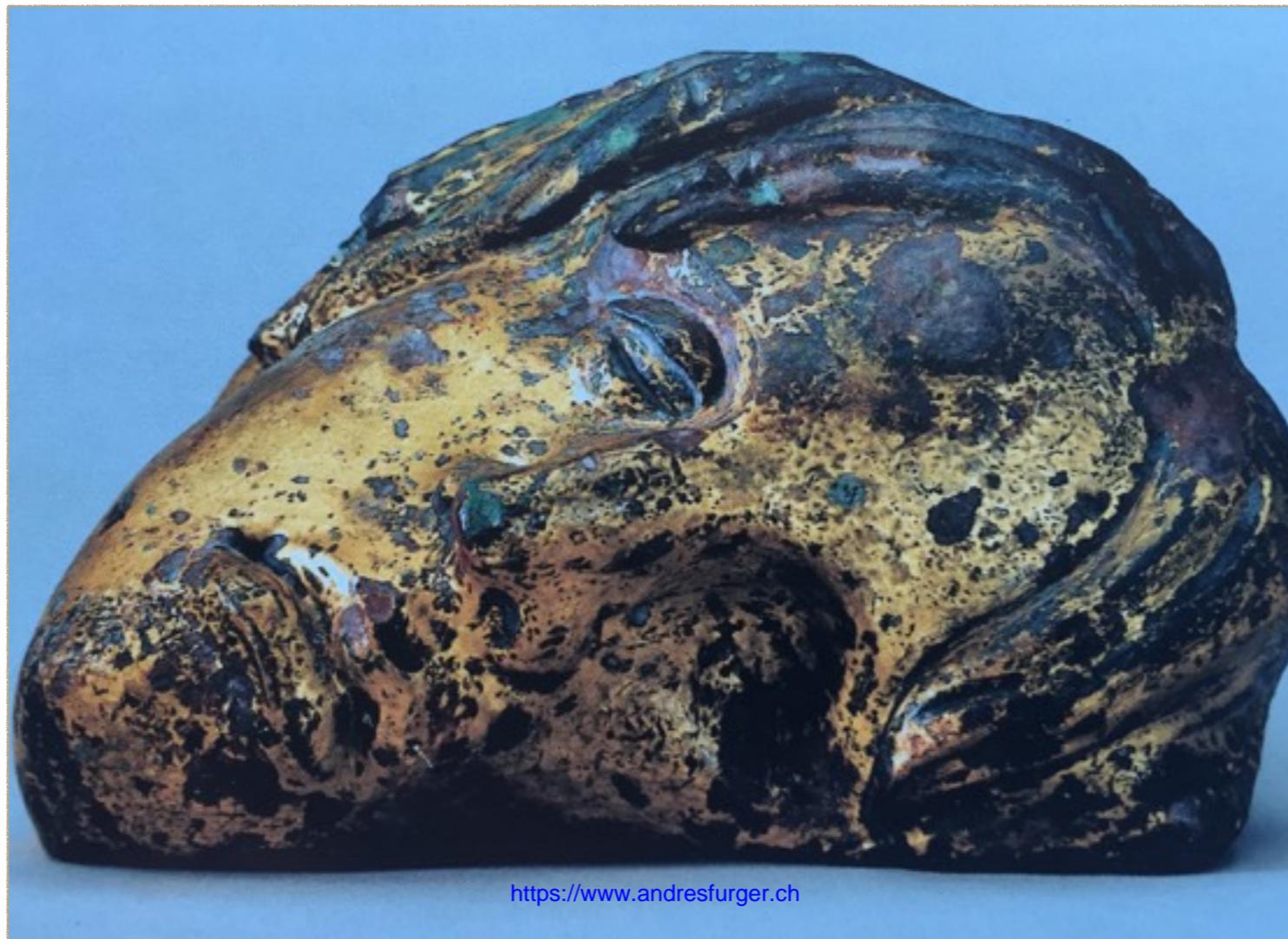


Andres Furger

DIE LETZTE SCHLACHT DER
HELVETIER



Die letzte Schlacht der Helvetier

**Keine Chance gegen die römischen
Truppen im Jahre 69 beim Bözberg**

von Andres Furger

Fassung vom 2. 1. 2015
(mit kleinen Korrekturen vom 20.3.2021)

Das Titelbild zeigt den vergoldeten Bronzekopf eines toten
„Barbaren“, einen Fund aus dem „Cigognier“ genannten
Haupttempel der Koloniestadt Avenches VD.

Jahrzehnte nach der Eroberung der Helvetier durch die Römer kam es nach Tacitus in den Jahren 68/69 zu einem folgenschweren Aufstand der einheimischen Gallier. Römische Truppen bedrängten die Aufständischen, die sich auf den „Mons Vocetius“ (wohl auf den Bözberg im Aargau) zurückzogen. Dort wurden sie vernichtend geschlagen und viele Überlebende in die Sklaverei verkauft. Anschliessend zogen die Sieger raubend durch das Mittelland bis vor den Helvetier-Vorort Aventicum/Avenches. Dort gaben die Helvetier definitiv auf und wurden fortan stärker in die römischen Macht- und Verwaltungsstrukturen eingebunden.

Vorgeschichte

Drei grosse Schlachten der Helvetier mit Römern sind bekannt: 107 v. Chr. bei Agen (Sieg), 58 v. Chr. bei Bibracte (Niederlage) und eben im Jahre 69 beim Bözberg. Unter Casaer und Augustus waren die damals in der Schweiz nördlich der Alpen ansässigen gallischen Stämme der Helvetier und Rauriker besiegt und ihr Land schrittweise in das römische Imperium integriert worden. In der Zeit um Christi Geburt begann ein längerer Akkulturationsprozess durch die Römer. So friedlich, wie man lange meinte, ging die Integration jedoch nicht vonstatten. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus überlieferte einen Konflikt zwischen den Einheimischen und römischen Truppen noch nach mehreren Generationen Besatzungszeit.

Nach dem Selbstmord des Kaisers Kaiser Nero im Jahre 68 zeigte das Imperium Romanum Schwächen, es stürzte in den Jahren 68 und 69 in eine ernste, bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzung. Die Gallier sahen ihre Stunde gekommen. Dabei spielten ihre Priester und Lehrer, die Druiden, wie in alten Zeiten wieder eine Rolle. Rom hatte sie allerdings schon vorher als Träger von geheimem Wissen zurückgebunden und unter Kaiser Claudius ein Verbot ihrer Aktivitäten und Orakel erlassen. Trotzdem konnten sie im Jahre 68 noch einmal weissagen, dass sich das Ende der römischen Herrschaft in Gallien abzeichne. Das trug offenbar offenbar zu neuem Selbstvertrauen auch bei den Helvetiern bei; der alte Stolz und Widerstandswille flammte wieder auf und dies trotz römischer Militärpräsenz im eigenen Land. Die Römer hatten mittlerweile im heutigen Windisch AG mit dem Legionslager Vindonissa einen wichtigen Stützpunkt im Helvetierland aufgebaut. Dort war eine Legion stationiert, mehrere Tausend Mann. Man kann sich die Situation vielleicht ähnlich vorstellen wie in der DDR der Nachkriegszeit, wo bis 1989 russische Truppenverbände verblieben.

Die Krise begann konkret mit einem Aufstand des Statthalters der Gallia Lugdunensis, Caius Iulius Vindex, eines romanisierten Kelten, während dessen Verlauf ein römischer Gegenkaiser namens Galba nominiert wurde. Nero verlor die Unterstützung der Prätorianer, brachte sich um und wurde geächtet. Das obergermanische Heer intervenierte und tötete 20 000 Gallier bei Besançon (Vesontio). Das siegreiche Heer rief jetzt seinerseits den Anführer des niedergermanischen Heeres, Vitellius, zum Kaiser aus, zumal es sich mit dem zu wenig militärfreundlichen Regime Galbas nicht zufrieden gab. Damit jedoch war das Durcheinander des sogenannten Vierkaiserjahres noch nicht beendet. Vitellius war den Prätorianern in Rom ebenfalls nicht genehm, sie hoben einen der Ihren namens Otho auf den Thron. Vitellius setzte hierauf die ihm unterstehenden beiden Heeresgruppen (Germania inferior und superior) zur Durchsetzung seines Anspruchs in Richtung Rom - Galba war inzwischen ermordet worden - in Marsch, und zwar unter Führung von Caecina und einem anderen Feldherrn namens Valens.



Abb. 1
Als die Helvetier noch die Römer unterjochen konnten. Das Historienmalerei von Charles Gleyre von 1858 thematisiert den Sieg der Helvetier über eine römische Armee bei Agen im Jahre 107 v. Chr.



Abb. 2
Der Helvetieraufstand im Jahre 69 dauerte mehrere Wochen, führte nach Tacitus zu zahlreichen Toten und zum Verkauf von Tausenden von Helvetiern auf dem Sklavenmarkt.

Der Ablauf:

A Auslöser des Krieges: Legionäre aus dem Lager Vindonissa rauben einer helvetischen Einheit ihren Sold. Die 21. Legion nimmt Partei für den vom Heer auf den Thron gehobenen Vitellius.

B Der Konflikt weitet sich aus: Die Helvetier unterstützen den Gegenkaiser Galba und setzen in einem ihrer Kastelle ein römisches Detachement mit einem Centurio fest, das militärische Hilfe für Vitellius aus dem Donauraum anfordern wollte.

C Krieg: Der römische Heerführer Caecina, mit einem grossen Truppenverband auf dem Weg in den Süden, um Vitellius in Rom als Kaiser durchzusetzen, schwenkt nach Osten, plündert Helvetierland und zerstört die Siedlung Baden/Aquae Helveticae.

D Caecina ruft aus dem Osten rätische Kohorten gegen die Helvetier zu Hilfe.

E Aufgrund dieses Zangenangriffs weichen die Helvetier nach Süden aus und werden geschwächt.

F Die Überlebenden ziehen sich auf den Bözberg zurück und werden dort von Truppen thrakischer und germanischer Herkunft erschlagen oder gefangen genommen und in die Sklaverei verkauft.

G Vae Victis: Die römischen Truppenverbände verheeren das Land der Helvetier, welche in dieser Notzeit den Landsturm aufgeboten haben, und gehen geschlossen gegen die Hauptstadt der Helvetier in Avenches/Aventicum vor, wo die Regierung der Civitas Helvetiorum sitzt.

H Die Hauptstadt Aventicum als letzter Schauplatz: Die Helvetier geben angesichts der Übermacht auf, ihr Anführer Alpinus wird standrechtlich hingerichtet.

Gefährliche Parteinahme der Helvetier

Wie anderswo auch, kam es in dieser Krise zu Parteinahmen und Widerständen gegen die römische Dominanz. Dank einem «Zufall der Überlieferung der literarischen Quellen» sind wir genauer darüber unterrichtet, was sich im Jahre 69 in Helvetien abspielte. Ein durch Tacitus aus der Zeit um 105 überlieferter Text, der wohl auf den älteren Plinius zurückgeht, gibt aufschlussreiche Details wieder: Demnach hatte der Legat Valens schon Mühe, die raub- und mordlustigen Legionäre bei seinem Zug durch Gallien Richtung Süden im Zaume zu halten. Die Heeresgruppe Caecinas begann nach Tacitus' Worten sogar zu wüten, besonders im Gebiete der Helvetier, welche Partei zugunsten des milden Galba genommen hatten. Die in Vindonissa stationierte Legio XXI, genannt rapax (die Räuberische/Ungestüme), sollte sich als Teil des obergermanischen Heeres möglichst schnell der zweiten Heeresgruppe des Vitellius anschliessen.



Abb. 3

Bronzehelm eines römischen Legionärs mit dem Namen P. CAVIDVS FELIX, Angehöriger der 13. oder 21. Legion in Vindonissa. Fund von Schaan FL im Schweizerischen Nationalmuseum Zürich.

Das Weitere im Wortlaut des Tacitus:

«Mehr Opfer an Sachen und Menschenleben kostete Caecinas Marsch. Den Hitzkopf hatten die Helvetier aufgebracht, ein gallischer Volksstamm, einst durch Waffenmacht und Männer, jetzt nur noch durch die Erinnerung an ihren grossen Namen berühmt. Sie wussten noch nichts von der Ermordung Galbas und wollten nichts wissen von der Herrschaft des Vitellius. Veranlassung zum Kriege gab die Draufgängerei und Habgier (von Soldaten) der 21. Legion: diese hatten eine Geldsumme geraubt, die als Sold in ein Kastell geschickt wurde, das die Helvetier seit langer Zeit mit einer eigenen Soldtruppe besetzt hielten. Aus Empörung darüber fingen die Helvetier einen Brief ab, der im Namen des obergermanischen Heeres an die pannonischen Legionen unterwegs war; den Centurio und einige Soldaten behielten sie in Haft.

Caecina pflegte in seiner Kriegsgier jede Schuld, die sich ihm darbot, zu rächen, bevor es den Täter gereuen konnte: so brach er eilig auf; die Felder wurden verwüstet; eine im langwährenden Frieden zur Grösse eines Municipiums angewachsene Ortschaft - es war eine Heilquelle, die wegen der schönen Lage viel besucht war - wurde geplündert; Boten wurden an die rätischen Hilfstruppen geschickt, sie möchten die Helvetier, wenn sie sich gegen die Legionen gewandt hätten, im Rücken angreifen.

Die Helvetier, vor der Entscheidung kampflustig, jetzt aber in der Gefahr verzagt, hatten zwar beim ersten Kriegslärm den Claudius Severus zum Anführer gewählt. Sie wussten aber in der Handhabung der Waffen nicht Bescheid, hielten nicht Reih und Glied und berieten nichts gemeinsam. Verhängnisvoll wäre ein Kampf gegen die Veteranen gewesen, unsicher eine Belagerung, da die Mauern vom Alter verfallen waren. Auf der einen Seite Caecina mit einem starken Heere, auf der anderen die rätischen Schwadronen und Kohorten und die junge Mannschaft der Räter selbst, waffengewohnt und militärisch geschult. Überall gab es Verheerung und Gemetzel: Die Helvetier selbst, regellos mitten drin umherirrend, warfen die Waffen weg und wurden zum grossen Teil verwundet oder zerstreut und flohen auf den Berg Vocetius. Und sogleich wurde eine Kohorte der Thraker gegen sie geschickt, die Helvetier von dort heruntergejagt und bei der Vereinigung von Germanen und Rättern in den Wäldern umher, ja selbst in den Schlupfwinkeln niedergemacht.

Viele Tausende von Menschen wurden erschlagen, viele Tausende als Sklaven verkauft. Als alles verwüstet war und man in feindlicher Marschkolonne gegen Aventicum, die Hauptstadt des Volkes, vorrückte, wurden Abgesandte geschickt,

die die Stadt übergaben; ihre Unterwerfung wurde angenommen. Den Iulius Alpinus, einen vornehmen Mann, bestrafte Caecina als Kriegsanstifter mit dem Tode, die übrigen überliess er der Gnade oder der Grausamkeit des Kaisers Vitellius. Es lässt sich nicht leicht sagen, ob die Gesandten der Helvetier den Kaiser oder die Soldaten unversöhnlicher angetroffen haben. Die Soldaten forderten den Untergang der Stadt, Waffen und Fäuste hielten sie den Gesandten vor das Gesicht. Vitellius selbst liess es nicht fehlen an Scheltworten und Drohungen. Da konnte einer der Gesandten, Claudius Cossus, ein gewandter Redner, der aber seine Redekunst mit wohlangebrachter Ängstlichkeit verbarg und daher nur um so mächtiger wirkte, die Soldaten milde stimmen. Wie es oft der Fall ist, liess sich die Menge durch plötzliche Eindrücke leicht umstimmen und war ebenso geneigt zum Mitleid, wie sie in der Wut masslos gewesen war: unter vielen Tränen und dadurch, dass sie immer günstigere Bedingungen mit Beharrlichkeit erbat, erlangten die Soldaten Straflosigkeit und Schonung für die Stadt.»



Abb. 4
Besiegter mit auf dem Rücken gefesselten Händen auf einem Beschlag einer Schwertscheide aus Vindonissa.

Die Geschichte dahinter

Aus und zwischen den Zeilen lässt sich einiges aus diesem Kriegsbericht herauslesen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bekanntlich Tacitus kein objektiv schreibender Historiker war, sondern auch ein hoher Politiker des Imperiums. Er stellte die Ereignisse und die Helvetier mit ihrer verblassten eigenständigen Geschichte als eher harmlos dar. Sie hatten aber immerhin den Zusammenzug beziehungsweise den Durchmarsch eines überlegenen Heeresverbandes verzögern können. Nach zwei bis drei Generationen der „Cohabitation“ zwischen Helvetiern und römischen Truppen bestand offenbar noch ein gehöriges Spannungs- und Konfliktpotential. Noch immer gab es bei den Helvetiern eine Art Eigenleben. Auf der anderen Seite ist aus der heutigen Sicht bei den Legionären immer noch eine Tendenz zu aggressivem Verhalten festzustellen, das zu Auswüchsen führen konnte. In der wissenschaftlichen Literatur wurde der Vorfall von 69 eher als Randerscheinung dargestellt. War er dies wirklich? Diese Bewertung mag für die Grösse des Konfliktes zutreffen. War die feindliche Grundstimmung zwischen der römischen Militärbesatzung und gewissen einheimischen Gruppierungen aber wirklich eine Ausnahme? Bei dieser Gelegenheit erfahren wir immerhin, dass nach über 50 Jahren Zusammenleben die militärischen Anführer und nicht eine Zivilverwaltung das Sagen hatte, bis hin zum Verkauf von Kriegsgefangenen in die Sklaverei und der Todesstrafe. Die Heereskommandanten hatten höchste Befugnisse und standen teilweise über den Provinzstatthaltern.

Das Vierkaiserjahr hatte das zur Grossmacht gewordene Reich erstmals an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht. Hielten damals Helvetier, wie andere gallische Stämme auch, die Zeit eines Befreiungsschlages für gekommen? Die erwähnte Weissagung der Druiden und die vermutete helvetische Beteiligung am Vindex-Aufstand könnten dafür ebenso sprechen wie ihr Widerstand gegen die Vitellianer nach der Schlacht von Besançon. Für die Lesart einer geplanten Widerstandsaktion der Helvetier in einem grösseren Rahmen spricht die Involvierung ihrer Hauptstadt beziehungsweise der helvetischen Obrigkeit. Ein konkreter Niederschlag der Auflehnung ist die Tatsache der Ausmeisselung des Namens der 21. Legion auf von ihnen im Helvetierland angebrachten Inschriften. Diese 21. Legion musste Vindonissa schliesslich noch im Jahre 69 verlassen und wurde nach Bonn verlegt. Was geschah damals in nahen Städten wie Augst? Wir wissen es nicht genau. Jedenfalls wurden dort kurze Zeit später Truppen stationiert, die allerdings bisher mit einem anschliessenden Feldzug in Richtung Schwarzwald erklärt werden. Dieser wird aber heute als sehr bescheidene römische Aktion eingestuft.



Abb. 5

Getilgte LEGIO XXI. Im Zuge der Auseinandersetzung der Helvetier mit den Römern im Jahre 69 wurde deren Namen beziehungsweise Nummer im Helvetierland auf zurückgebliebenen Inschriften ausgemeisselt. Zeichnung des 19. Jahrhunderts des Bruchstückes einer Inschrift. In der obersten Zeile wird der Kaiser erwähnt, in der zweiten der Legionskommandant mit dem Titel LE(gatus) AV(gusti).

Lokalisierung der Abläufe

Der von Tacitus als helvetischer Rückzugsort genannte Mons Vocetius kann heute mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem langgezogenen Rücken des Bözberges identifiziert werden. Um Klarheit in diesen Teil der Geschichte zu bringen, scheint hier eine Forschungsgrabung dringend angezeigt. Warum flüchteten die Helvetier genau auf diesen dem Legionslager nahe gelegene Bergzug? Waren sie sich ihrer Sache zu sicher, hofften sie auf weitere Unterstützung? War das benachbarte Lager zeitweise schwach besetzt? Hatte auf dem Bözberg einstmals ein Oppidum mit einem Heiligtum gelegen? Warum muteten sich die Aufständischen zu viel zu? Welche Rolle spielten dabei die Druiden und die alte Religion?

Die von Tacitus nicht namentlich genannte, grosse Helvetiersiedlung ist mit Baden gleichzusetzen. Dieser Badebezirk mit danebenliegendem Vicus hatte sich parallel zum Lager Vindonissa entwickelt; die erste Blüte von Baden begann mit dem Lager und erlebte nach Abzug der Truppen von Vindonissa um 100 einen Einbruch, von dem sich Aquae Helveticae erst viel später wieder erholen sollte. Die nur 10 Kilometer von Vindonissa entfernte Badestadt dürfte mit einer Infrastruktur für alle Arten von Vergnügungen für Soldatenurlauber ausgestattet gewesen sein (wie später auch vor allem für die Städter von Zürich). Der Vicus wurde im Jahre 69 stark zerstört. Spuren davon können mittlerweile archäologisch nachgewiesen werden. Sie waren nach dem heutigen Stand so nachhaltig, dass vor dem systematischen Wiederaufbau Neuparzellierungen vorgenommen wurden.

Demnach sind, wohl durch die Militärverwaltung, neue Eigentumsverhältnisse geschaffen worden. Das von Tacitus ebenfalls nicht namentlich genannte Helvetierkastell konnte bis heute nicht lokalisiert werden. Nach dem heutigen Forschungsstand kommen dafür Eschenz TG, Rheinau ZH, Zürich und Oberwinterthur ZH in Frage; die massivsten Zerstörungen sind am letzteren Ort nachzuweisen.

Gravierende Folgen für die Einheimischen

Der Aufstand von 69 führte zu einem eigentlichen Feldzug gegen die Helvetier und zu zahlreichen Toten offenbar auch unter der Zivilbevölkerung. Beim Vicus von Vindonissa gefundene Gräber stammen aus dieser Zeit. Mit diesem Ereignis werden auch andere Zerstörungshorizonte sowie Fluchtburgen in Verbindung gebracht, nämlich auf dem Üetliberg bei Zürich sowie sogar im Raurikergebiet. In Basel liegen Spuren einer „großflächigen Brandkatastrophe“ im Bereich des Vicus aus dieser Zeit vor sowie Hinweise auf Umgestaltungen im Kastellinneren. Interessanterweise bezog der Aufstand in Osthelvetien auch die stärker romanisierte Westfraktion der Helvetier grossflächig mit ein. Dementsprechend finden sich auch in der Westschweiz Hinweise auf Fluchtorte und Zerstörungen. Damit erweist sich der Aufstand als grösseres Ereignis, über das wir kein Wort seitens der betroffenen Helvetier kennen.

Der Aufstand des Jahres 69 hatte unmittelbare Massnahmen in Bezug auf den Helvetiervorort Aventicum und das Stammesgebiet zur Folge. Diese wurden auf Grund höchster Weisungen aus Rom umgesetzt. Dort war im Jahre 70 ein weiterer Heerführer durch die Militärs auf den Kaiserthron gehoben worden, nämlich Vespasian. Zu Beginn seiner Regierungszeit wurde die blühende Stadt Aventicum mit ihrem um das Jahr 5 angelegten Hafen in eine Kolonie mit einer neuen Verfassung und einem Parallelsystem für die Kolonisten (coloni) und die Einheimischen (incolae) umgewandelt, welche dem lateinischen, nicht dem römischen Recht unterstanden. Die Einrichtung von Kolonien und Veteraneneduktionen waren ein übliches Instrument, die römische Herrschaft zu verdichten: Nach der zeitweise ausser römischer Kontrolle geratenen Situation im Gebiet der Helvetier wird deren Hauptort härter an die Kandare genommen und das Land neu organisiert, indem auch die alten Gauen abgeschafft werden. Es kommt zu einem zweigeteilten Rechtssystem.



Abb. 6
Stirnziegel aus Vindonissa mit Gallierfratze zwischen römischer Siegespalme
und Siegeskranz im Schweizerischen Nationalmuseum Zürich.

Nachbemerkung

Der vorangehende Text ist dem 2001 im Verlag der Neuen Zürcher Zeitung erschienenen Werk eines Autorenkollektivs mit dem Titel „Die Schweiz zur Zeit der Römer“ entnommen. Dieser zweite Band der „Archäologie und Kulturgeschichte der Schweiz“ des NZZ-Verlags ist heute vergriffen. In der Originalausgabe sind nähere Angaben und Zitate sowie weitere Bilder zu diesen Passagen enthalten.



Abb. 7
Luftaufnahme des Bözbergs mit dem nahen Römerlager Vindonissa.

Bislang fanden auf dem Bözberg keine gezielten Grabungen statt, die die den Ablauf der letzten Schlacht der Helvetier erhellen könnten. - Seit dem Jahre 2009 erinnert ein auf Veranlassung von Jürg Stüssi-Lauterburg realisierte Bronzetafel an einem Gedenkstein beim Parkplatz Stelli an das historische Ereignis.



Andres Furger

Der 1948 geborene Schweizer Archäologe und Kulturhistoriker studierte in Basel Ur- und Frühgeschichte, Anthropologie und Geschichte. Als junger Ausgräber und Forscher widmete er sich vor allem der spätkeltisch-frührömischen Übergangszeit. Im Buchverlag der Neuen Zürcher Zeitung gab er eine vierbändige Reihe zur „Archäologie und Kulturgeschichte der Schweiz“ heraus. Nach seiner Tätigkeit am Historischen Museum Basel leitete er von Zürich aus die schweizerischen Nationalmuseen von 1986 bis 2006 und danach die Nestlé-Stiftung Alimentarium in Vevey.

www.andresfurger.ch

Alle Rechte vorbehalten by Andres Furger – andresfurger@gmail.com